

Gustav Wirsching¹, geboren am 8. März 1895 in Stuttgart, wuchs in einem einfachen Elternhaus auf. Beide Eltern stammten aus Fellbach und wohnten später in Stuttgart. Sein Vater war Buchdrucker und erfüllt von den Gedanken der frühen Arbeiterbewegung. Die Mutter behielt ihre dörfliche, kirchliche und christliche Lebensauffassung auch in der Stadt bei und übte auf ihren Sohn großen Einfluss aus².

Gustav Wirsching war stark geprägt von der Jugendbewegung, dem Wandervogel, dem Kronacher Bund und insbesondere von der Singbewegung nach dem Ersten Weltkrieg. Für seine musikalische Entwicklung war mit entscheidend, dass er während seiner Ausbildung zum Volksschullehrer am Esslinger Seminar³ in Professor Heinrich Lang einen Musiklehrer hatte, der seine herausragende Begabung erkannte und ihn tatkräftig förderte.

Nach dreijähriger Ausbildung trat der eben Neunzehnjährige 1914 seine erste Stelle als Unterlehrer in Loffenau (Schwarzwald) an, wurde jedoch kurz danach zum Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg eingezogen. Schon nach zehn Tagen wurde er schwer verwundet und lag vom Herbst 1914 bis zum Sommer 1915 im Lazarett, ehe er den Schuldienst wieder aufnehmen konnte. Von 1915 bis 1920 unterrichtete er an der Evangelischen privaten Lehrerbildungsanstalt (Präparandenanstalt) Denkendorf. Zu seinen Schülern gehörte auch der schwäbische Erzähler Karl Götz, der in seinem Buch «Am hellen Mittag» begeistert von den Schulstunden mit Gustav Wirsching erzählt⁴.

Nach Schließung der Denkendorfer Anstalt unterrichtete er in Stuttgart von 1923 bis 1942 an der Falkertschule, der damaligen Versuchsschule des Landes Württemberg. Im Jahr 1943 übernahm er an der Lehrerinnenbildungsanstalt Öhringen einen Lehrauftrag für Musik.

Bald nach dem Zusammenbruch sammelte er im Sommer 1945 auf dem Stuttgarter Killesberg herumlungende Kinder und eröffnete die Schule am Kochenhof. Von 1946 bis 1960 lehrte er als Dozent für Musik am Pädagogischen Institut Stuttgart – Nachfolgeeinrichtung: Pädagogische Hochschule Ludwigsburg –, wo er den Kammerchor der Hochschule ins Leben rief, mit dem er zahlreiche Singfahrten unternahm, u.a. nach Südtirol und in die Schweiz.

Gustav Wirschings Begeisterung und Begabung für die Musik führte dazu, dass er 1921 den «Stuttgarter Singkreis» gründete und damit nach den Wor-



Gustav Wirsching 1960 bei der Sommertagung in Osttirol.

ten von Hans Grischkat *Gründer und geistiger Vater* des «Arbeitskreises der Stuttgarter Singkreise» wurde⁵. In Zusammenarbeit mit dem Süddeutschen Rundfunk veranstaltete er über viele Jahre lang seine «Offenen Volksliedersingen», die sich großer Beliebtheit erfreuten.

Mit sechs anderen Volksschullehrern organisierte er 1923 die legendäre «Italienfahrt». Die Gruppe wanderte von Stuttgart bis nach Neapel und wieder zurück. Unterwegs traten die Italienfahrer als Musikanten, Schauspieler und Erzähler auf und knüpften zahlreiche Kontakte zu Künstlern und Persönlichkeiten, bis hin zur Audienz bei Papst Pius XI. Karl Haug hat über diese Wanderung ein eindrucksvolles Reisetagebuch geschrieben und mit Zeichnungen illustriert⁶.

Unter dem Eindruck dieser Wanderfahrt entstand auf Initiative von Gustav Wirsching die «Schwäbische Lehrergilde», ein Zusammenschluss von Lehrern mit dem Ziel, die «Innere Schulreform» voranzubringen. Der erste Schritt an die Öffentlichkeit war

1924 die Singwoche in Nagold mit Fritz Jöde. Als geschlossene Gruppe nahm die Gilde 1927 am Kongress des «Internationalen Arbeitskreises für Erneuerung der Erziehung» – IAK, heute: «Weltbund für Erneuerung in der Erziehung», WEE und «New Education Fellowship» – in Locarno mit über tausend Teilnehmern aus 46 Nationen teil. Das Thema der Konferenz lautete «Freiheit in der Erziehung». Dort erhofften sich die Teilnehmer der Lehrgilde Unterstützung für ihr Ziel der freien und vorwiegend am Kind orientierten Schule. Unter den Teilnehmern waren auch Peter Petersen und Gustav Wyneken.

Von Gustav Wirschings unglaublicher Fähigkeit, andere zum Singen zu bringen, zeigten sich die Teilnehmer tief beeindruckt. Die «singende Gilde» begeisterte die Teilnehmer und führte dazu, dass die unterschiedlichsten Nationen musikalische Beiträge beisteuerten. Gustav Wyneken war von dem Bachchoral *Wachet auf, ruft uns die Stimme*, den die Gilde bei einer Morgenfeier sang, so beeindruckt, dass er sagte, dies sei sein tiefstes und schönstes Erlebnis in Locarno gewesen⁷.

Wichtige Impulse für die Arbeit der Lehrgilde gingen von der Verbindung zu Friedrich Schieker und seiner Schule am Kräherwald in Stuttgart aus⁸. In dieser «Lebensgemeinschaftsschule» lernten die Kinder gemeinsam bis zum Abschluss des siebten Schuljahres und traten erst danach zumeist in Gymnasien und Mittelschulen über. Der von Eltern, Schülern und Lehrern gewünschte weitere Ausbau über das siebte Schuljahr hinaus wurde durch den Eingriff des Dritten Reichs verhindert.

Durch Friedrich Schieker lernten Gustav Wirsching und seine Freunde einflussreiche Vertreter der damaligen Zeit kennen wie Martin Buber, Leo Weismantel, Elisabeth Rotten und Theodor Bäuerle und über sie das Gedankengut der Reformpädagogik. Am 27. Mai 1961 ist Gustav Wirsching in Radolfzell am Bodensee im Alter von 65 Jahren gestorben.

ANMERKUNGEN

- 1 Wichtige Hinweise zu diesem Beitrag steuerten bei: Albert Häfner, Ernst Roller, Imanuel Stutzmann und Werner Teufel.
- 2 Vgl. Johann Dietz in: Rundbrief der Schwäbischen Lehrgilde, 18. Jg. Nr. 2, o.O 1961, S. 7.
- 3 Vgl. 450 Jahre Kirche und Schule in Württemberg, Stuttgart 1984.
- 4 Karl Götz: Am hellen Mittag. Mühlacker 1975.
- 5 Hans Grischkat in: Anm. 2, S. 11.
- 6 Vgl. Karl Haug: Durch die Schweiz nach Italien. Reisetagebuch 1923 (Handschrift, 333 Seiten). Standort: Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Ludwigsburg, akzessionsnummer 2010-013.
- 7 Vgl. Otto Krautter in: 65 Jahre Lehrgilde ð Freier Pädagogischer Arbeitskreis (1925 ð 1990). Sondernummer des Rundbriefs 1990, o.O. und o.J. (1990), S. 29.
- 8 s. Württembergische Lehrerzeitung, Nr. 4, Stuttgart 1928.

WERKE (LIEDERSAMMLUNGEN U.A.)

- G. Wirsching: Schwäbisches Liederbuch (Hrsg.), Stuttgart 1938.
 G. Wirsching und Karl Aichele: Unsere Singfibel, Stuttgart 1950.
 G. Wirsching und Karl Aichele: Unser Liederbuch 1, Stuttgart o.J.
 Karl Aichele, Bernhard Binkowski, Hermann Feifel und Gustav Wirsching: Unser Liederbuch 2, Stuttgart 1950.
 Gustav Wirsching und Karl Aichele: Unser Liederbuch für Hessen, Frankfurt am Main 1948.
 Gustav Wirsching u.a.: Unser Liederbuch für Land und Leute an Rhein, Mosel und Saar, Stuttgart o.J.
 Gustav Wirsching und Karl Aichele: Unser Liederbuch für norddeutsche Kinder, 9. Aufl., Stuttgart 1965.
 Reinhold Stapelberg: Fritz Jöde, Leben und Werk. Trossingen 1957. Darin: Gustav Wirsching über Fritz Jöde.
 Walter Klingsburg, Rudolf Schaal, Gustav Wirsching: Bei uns daheim. 2. Aufl., Esslingen 1965.

Leserforum

Die Stromerzeugung wird in Zukunft über die Erneuerbaren Energien erfolgen. Das ist inzwischen parteiübergreifender Konsens. Dies war auch die wiederholte Aussage von Landeswirtschaftsminister Pfister bei einer Podiumsdiskussion in Rottweil. Dass diese Zukunft viel näher ist, als manche annehmen, wird deutlich, wenn man das 2010 vom Wirtschaftsministerium herausgegebene Energiekonzept 2020 anschaut. Hier wird ein Anteil des Sonnenstroms angenommen, der schon dieses Jahr erreicht wird.

Während unser Land bei Photovoltaik ganz gut aussieht, stehen wir bei der Windenergie an letzter Stelle unter den Flächenländern. Auf Windenergie kann aber nicht verzichtet werden. Das wird jedem klar, der sich mit diesem Thema etwas intensiver beschäftigt. Erfreulicher Weise wird im Ländle die Windenergie auch nicht mehr verteufelt, sondern es werden verstärkt Standorte in den Regionalplänen ausgewiesen. Allerdings sind im Binnenland höhere Anlagen als an der Küste erforderlich. Deshalb fordert der Windkraft-Projektleiter WSB auch für zwei geplante Windräder bei Rottweil, für die ich mich mit der Lokalen Agenda Klimaschutz Rottweil schon seit Jahren einsetze, eine Höhe von 190 Metern. Dass der SHB sich gegen ein ähnliches Bürgerwindrad in Ingersheim (Schwäbische Heimat 2010/4) ausspricht, finde ich sehr bedauerlich. Klimaschutz ist langfristig der beste Heimatschutz!

Windräder sind ein Symbol für eine umweltfreundliche und regionale Energieversorgung. Ich hoffe sehr, dass der SHB seine rückwärtsgewandte Haltung nochmals überdenkt.

Johannes Haug, Rottweil

Auf dem Feld Umweltschutz contra Landschaftsschutz muss sorgfältig argumentiert und abgewogen werden. Der Arbeitskreis Ländlicher Raum im SHB wird sich mit dieser Problematik eingehend befassen.